

Max Hinder (1887–1963) und Japan

Schweizer Architekt und nationalsozialistischer Propagandist

Gerhard Krebs (Berlin)

Der Schweizer Architekt Max Hinder lebte und arbeitete ab 1924 in Japan, zunächst in Sapporo auf Hokkaidô und ab 1927 in Yokohama. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme trieb er eifrig Propaganda im Sinne der NSDAP. Im Jahre 1940 reiste er nach Deutschland, da er vom Auswärtigen Amt in Berlin mit der Organisation von Ausstellungen in Japan beauftragt wurde. Aus dem als temporär gedachten Aufenthalt wurde jedoch ein langjähriger, da ihm durch Hitlers Angriff auf die Sowjetunion der Rückweg über Sibirien versperrt war. Im Jahre 1942 trat er in den Dienst des deutschen Propagandaministeriums und blieb dort bis Kriegsende, um Werbung für die deutsch-japanische Waffenbrüderschaft zu machen. Er verstarb 1963 in der bayrischen Kleinstadt Regen.

Über diese rätselhafte Gestalt ist kein vollständiges Bild zu gewinnen, doch soll hier versucht werden, zumindest teilweise Erkenntnisse aus den spärlich vorhandenen Quellen zu erlangen. Aus Informationen in Japan, wo bis heute ein Hinder-Fanclub existiert,¹ sind vor allem Einblicke in seine Arbeit als Architekt zu gewinnen und auf deutscher Seite hauptsächlich über seine Propagandatätigkeit.²

Herkunft und Beruf

Max Hinder wurde am 20. Januar 1887 in Zürich als Sohn des Beamten Rudolf Hinder (1864–1943) und dessen Ehefrau Emilie (1863–1900), geb. Schönenberger, geboren.³ Nach Angaben in seinem Personalfragebogen für das Propagandaministerium von 1942 legte er im Jahre 1904 an einem Züricher Gymnasium die Matura (Abitur) ab und erwarb 1907 ein Diplom als Architekt an der Akademie Zürich.⁴ Nach japanischen Erkenntnissen hatte er bis 1907 nach Abschluss des

1 „Modern-building“, http://modern-building.jp/Max_Hinder.

2 Für wertvolle Hinweise danke ich Janine Hansen, Josef Henke, Kado Yukihiro, Eduard Klopfenstein, Sven Saaler, Christian Spang, Tajima Nobuo, Gerrit Thies und Patrick Ziltener.

3 Bundesarchiv (BA) Berlin, R55/24212, Personalakte Max Hinder: Personalfragebogen 25.3.1942; KADO Yukihiro: „Kenchikuka Makkusu Hinderu no keireki to sakuhin ni tsuite“ [Leben und Werk des Architekten Max Hinder], in: *Nihon kenchikugakkai keikakukei ronbunshû* 465, November 1994, S.175–181, hier S.176.

4 BA Berlin, R55/24212, Personalfragebogen 25.3.1942.

Untergymnasiums vier Jahre lang eine Ausbildung als Bauzeichner bei den Firmen Bischof & Wandele in Zürich sowie Schmidt & Rosset in Chilon absolviert und war 1907–14 in Rorschach, Aarau, Chur, St. Moritz, München, Berlin, Paris, Brüssel und anderen Orten tätig. An vielen Wettbewerben soll er erfolgreich teilgenommen haben.⁵ Nach Angaben in dem erwähnten Personalfragebogen war er Angestellter in den Büros: Weideli (Zürich) 1904–07 als Architekturzeichner, dann als Architekt bei Fischer (München-Stuttgart) 1908–09, Chambon (Brüssel) 1910 und schließlich selbständig bis zum Ersten Weltkrieg.⁶

Hinder war in erster Ehe mit Maria (1894–1909), geb. Brennwald, verheiratet, die jedoch kurz nach der Geburt ihres einzigen Kindes Hans verstarb.⁷ Während des Ersten Weltkriegs diente Hinder zwei Jahre als Ingenieuroffizier in der Schweizer Armee. Bei einem Bajonett-Training erlitt er in dieser Zeit eine Gesichtsverletzung, unter der er noch jahrelang zu leiden hatte. Im Jahre 1916 eröffnete er in Zürich ein Planungsbüro.⁸ Von 1917–21 arbeitete er in Wien, hauptsächlich an einem Bankgebäude, und 1921–23 in Tirol.⁹

Dass er anschließend, Anfang 1924, mit seiner zweiten Frau Anny nach Japan ging, noch dazu in das abgelegene Sapporo, lag an der Empfehlung seines Schwagers, des Germanisten Hans Albert Koller, der ab 1908 als Dozent für Deutsch an der dortigen Agrarwissenschaftlichen Hochschule – 1918 zur „Kaiserlichen Universität Hokkaidô“ aufgewertet – unterrichtete und seit 1912 mit Hinders Schwester Luise Charlotte verheiratet war. Koller war mit dem prominenten Schriftsteller Ariyama Takeo befreundet, bis dieser 1923 Selbstmord beging. Er wurde außerdem dadurch, dass er 1909 die ersten Skier nach Japan bringen ließ, zum Vater des Skisports auf Hokkaidô. Da er selbst diesen Sport nicht recht beherrschte, mussten sich seine Studenten zunächst das Skifahren selbst beibringen, nahmen aber später an Kursen des österreichischen Offiziers Theodor von Lerch (1869–1945) teil, der sich 1912 in Asahikawa auf Hokkaidô als militärischer Skiinstrukteur aufhielt und als eigentlicher Begründer des Skisports in Japan gilt. Ab 1917 entstanden in und um Sapporo in schneller Folge eine Reihe von Sprungschanzen. Koller wurde 1922 zum unmittelbar vom Kaiser berufenen Beamten ernannt, starb aber schon drei Jahre später plötzlich an einer Grippe, verbunden mit einer Lungenentzündung, und wurde postum durch einen kaiserlichen Orden geehrt, verbunden mit einer beträchtlichen Dotation für seine Hinterbliebenen. Seine Witwe, Hinders Schwester, ging mit den Kindern in die Schweiz zurück.¹⁰

5 KADO, S.176.

6 BA, R55/24212: Personalfragebogen 25.3.1942.

7 KADO, S.176, 181.

8 KADO Yukihiro/KOSHINO Takeshi: „Kenchikuka Makkusu Hinderu no keireki ni tsuite“ [Der Lebenslauf des Architekten Max Hinder], in: *Hokkaidô daigaku kôgakubu kenkyû hôkoku* 83, 1977, S.15–24, hier S.16; auch: <http://hdl.handle.net/2115/41397>.

9 KADO, S.177.

10 Zu Koller s. den Artikel von Verena WERNER: „Koller, Hans“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd.7, Basel: Schwabe 2007, S.335; außerdem Arnold GUBLER: *Erlebnisse und Gedanken eines Japanfahres*. Bern: Kümmerly und Frey 1944, S.59; Eduard KLOPFENSTEIN:

Hinder hatte zunächst in Yokohama Fuß zu fassen versucht, aber ohne die erwarteten Wirkungsmöglichkeiten zu finden, trotz des Mangels an Häusern durch das große Erdbeben, das kurz zuvor die ganze Kantô-Ebene einschließlich der Hauptstadt Tôkyô verwüstet hatte.¹¹ Offenbar erhoffte er sich dann eine berufliche Zukunft auf Hokkaidô, wo im Gegensatz zum übrigen Japan mit seinem milden Klima und der dadurch üblichen Holzbauweise die Errichtung von Gebäuden aus Stein angebracht schien. Auf Hokkaidô errichtete er in den folgenden Jahren viele Häuser einschließlich seines eigenen.¹² Er fiel häufig durch eigenwillige Architektur auf, so mit dem „Runden Haus“ – eigentlich ein Sechzehneck – in einem prächtigen Garten, das er zunächst selbst bewohnte. Im Jahre 1925 verkaufte er es an Arnold Gubler, der Kollers Nachfolger als Lehrer an der Universität Hokkaidô geworden war.¹³

Gubler, ein Schweizer Geograph und Historiker, war mit der Familie Koller eng befreundet. Auf dem Weg nach Japan hatte er 1923 Frau Koller kennengelernt, die sich mit ihren drei Kindern für einige Zeit in der Schweiz aufgehalten hatte, und war später von der Familie nach Sapporo eingeladen worden, damit er der schwülen Hitze im übrigen Japan entgehen konnte. Dabei hatte er auch Kollers Schwager Max Hinder kennengelernt.¹⁴ In seinen ersten Jahren im Lande hatte Gubler an Hochschulen in Ôsaka und Fukushima die deutsche Sprache unterrichtet.¹⁵ Er sollte von 1925 bis 1932 in Sapporo bleiben, als er des dortigen Lebens überdrüssig wurde, da infolge der Mandschurei-Annexion eine Welle des Nationalismus Japan heimsuchte. Zudem geriet das Ehepaar Gubler durch den Unfalltod ihrer noch nicht einmal zweijährigen Tochter in eine schwere psychische Krise, so dass es sich zur Heimkehr in die Schweiz entschloss.¹⁶

Neben den erwähnten Wohnhäusern errichtete Hinder zwei Berghütten in Schweizer Art – die Paradise-Hütte (1926, abgerissen 1994) und die Helvetia-Hütte (1927, zusammen mit Gubler). In diesen Jahren erlebten Hüttenbauten im

Der Zürcher Hans Koller und die Anfänge des Skifahrens in Japan (Manuskript, noch unveröffentlicht).

Zu Kollers Doktorarbeit siehe: *Studien zu M. von Ebner-Eschenbach*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde der philosophischen Fakultät der Universität Zürich vorgelegt von Hans Albert Koller von Winterthur und Thalwil. Begutachtet von Herrn Prof. Dr. Adolf Frey. Hamburg: Lütcke und Wulff 1920.

Zu Theodor von Lerchs Rolle in Japan 1910–12 s. Peter PANTZER: *Japan und Österreich-Ungarn. Die diplomatischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen von ihrer Aufnahme bis zum 1. Weltkrieg*. Wien: Institut für Japanologie der Univ. Wien 1973, S.133–139.

Zum Schanzenbau s. SKI SPRUNGSSCHANZEN ARCHIV, <http://www.skisprungsschanzen.com/DE/Schanzen/JPN-Japan/01-Hokkaidô/Sapporo/0377-Ôkurayama/>

11 GUBLER, S.60.

12 KADO, S.175; KADO/KOSHINO, S.17f.

13 GUBLER, S.93; KADO/KOSHINO, S.16; Foto vom Runden Haus ebd., S. 17, Foto 1.

14 GUBLER, S.11, 14, 22, 30.

15 Ebenda, S.26, 42–61.

16 Ebenda, S.136, 179.

Raum Sapporo einen Boom, hatten doch die Schweizer Koller, Hinder und Gubler Bergwandern und Skilaufen in der Region populär gemacht.¹⁷

Auch sonst war Hinder während seiner Jahre auf Hokkaidô ausgesprochen aktiv und erfolgreich. In der Stadt Sapporo selbst baute er neben sieben Wohnhäusern die katholische Fuji-Mädchenoberschule (1924), das St. Franziskus-Kloster (1925), sein eigenes Haus (1925) – d. h. sein zweites nach dem „Runden Haus“ –, das Lehrerinnen-Gebäude der Hokusei-Mädchenschule (1926), die Theologische Schule des Franziskaner-Ordens (1926) und das Wohnheim für die katholische Fuji-Mädchenoberschule (1927). Die Chichibu-no-Miya-Hütte – benannt nach dem sportbegeisterten Bruder des Tennô, Prinz Chichibu – und das Wohnheim der Hokusei-Schule wurden erst 1928 bzw. 1929 fertiggestellt, d. h. nach seiner Übersiedlung nach Yokohama. Außerdem baute er in dem ebenfalls auf Hokkaidô gelegenen Hakodate 1927 das Trappistenkloster der Heiligen Mutter von den Engeln und im gleichen Jahr die katholische Kirche von Niigata auf Honshû. Daneben begann er mit der Planung für die von Jesuiten geleitete Sophia-Universität in Tôkyô und einen Bau für die Christliche Gesellschaft von Sapporo.¹⁸

Die französischen Trappisten von Hakodate hatten sich große Verdienste mit Versuchen für den Anbau fremdländischer Nutzpflanzen und zur Einführung einer Viehzucht auf Hokkaidô erworben. Sie unterhielten dort schließlich zwei Klöster, die später auch dem Eintritt von Japanern offenstanden.¹⁹ In Sapporo dagegen gab es eine relativ große deutsche Kolonie, die fast ausschließlich aus Franziskanern bestand, zu denen auch der Bischof mit Namen Kinold gehörte.²⁰

Die Verbindung zu Deutschen

Möglicherweise sah Hinder seine weitere berufliche Zukunft nicht mehr mit dem Schwerpunkt auf Hokkaidô, wo er ja zahlreiche Aufträge abgearbeitet hatte, sondern in zentraler gelegenen Städten Japans. Als er im Oktober 1927 nach Yokohama übersiedelte, nahm er einige seiner Mitarbeiter mit. Seine Bekanntschaft mit Pfarrer Joseph Reiners (1874–1945), der seit 1912 als Präfekt in Niigata und ab 1922 in Nagoya wirkte,²¹ wurde für ihn beruflich äußerst wichtig. Dadurch erhielt er Aufträge für Kirchen in Tôkyô-Kanda (1928), Nagoya-Atsuta (1929), Gifu (1929) mitsamt dazu gehörigem Kindergarten (1930), Ubakata (1931) und

17 KADO, S.177; GUBLER, S.106–122, Fotos der Helvetia-Hütte zwischen S.80 und 81.

18 KADO, S.177f.; KADO/KOSHINO, S.17–19; David M. CHENEY: „The Hierarchy of the Catholic Church“, <http://www.catholic-hierarchy.org/bishop/breiners.html>. Dort auch zahlreiche Fotos von Hinders Bauten.

Prinz Chichibu kam mehrmals zum Skilaufen nach Sapporo und suchte den Kontakt zu den Schweizern, deren Land er lieben gelernt und wo er mehrere hohe Berge bestiegen hatte. Nach seinem ersten Besuch finanzierte er den Studenten der Universität Hokkaidô den Bau einer Berghütte (GUBLER, S.107f., 118), bei der es sich um die von Hinder errichtete Chichibu-no-Miya-Hütte gehandelt haben dürfte.

19 GUBLER, S.35f.

20 GUBLER, S.100.

21 CHENEY, David M., „The Hierarchy of the Catholic Church“.

in Utsunomiya (1932), wobei er meist einen neu-romanischen Stil wählte. Außerdem baute er die Kapelle für das Bibelhospital in Kanazawa (1931), Gebäude der Sophia-Universität (1931), das Krankenhaus zur Hl. Mutter (St. Mary, 1931) in Tōkyō und das Hauptgebäude der katholischen Nanzan-Mittelschule in Nagoya (1932).²² Obwohl Max Hinder schwerpunktmäßig katholische Kirchen, Klöster und Missionsschulen baute, bezeichnete er sich in seinem Fragebogen für das Propagandaministerium 1942 selbst als „gottgläubig (Reformiert)“, d.h. als konfessionslos.²³

Hinder nahm 1928 an einem Architekturwettbewerb zum Bau des Völkerbundsgebäudes (Palais des Nations) in Genf teil, doch kam sein Entwurf nicht zur Ausführung.²⁴ Unter den 377 eingereichten Vorschlägen ermittelte die Jury keinen eindeutigen Sieger, sondern ein Kollektiv von fünf Architekten aus vier Ländern wurde mit dem Bau beauftragt.²⁵ Eigenen Angaben zufolge war Hinder ab 1929 auch als Architekt für die deutsche Botschaft tätig.²⁶ Die „Deutsche Gemeinde Tokyo-Yokohama“ äußerte aber einige Jahre später ihre Unzufriedenheit mit seiner Arbeit, u. a. an der Deutschen Schule, wo ihm Versäumnisse angelastet wurden.²⁷

Die Gebäude der katholischen Sophia-Universität waren bei dem großen Kantō-Erdbeben 1923 schwer beschädigt worden und konnten nicht wieder hergestellt werden. Diese Situation führte zu erheblichen finanziellen Problemen, so dass man plante, auf einem neuen Campus in Chitose, Bezirk Setagaya, völlig neu zu bauen und dafür das wertvolle alte Grundstück in zentraler Lage von Tōkyō-Yotsuya zu verkaufen. Die Schwierigkeiten konnten aber im Laufe der Jahre überwunden werden, so dass man sich 1928 – erst in diesem Jahr erlangte die Sophia-Universität die staatliche Anerkennung als vollwertige Universität – endlich in der Lage sah, Neubauten in Auftrag zu geben, die schließlich an der alten Stelle entstanden. Bei der Eröffnung vier Jahre später war ein deutliches Aufatmen über die gefundene Lösung zu spüren:

Von dem flachen Dach aus hat man eine herrliche Aussicht auf die ganze weite Stadt wie von kaum einem anderen Gebäude Tokios aus: gleich nebenan jenseits von Wall und Graben der große Kronprinzenpalast, südlich das stattliche neue Parlament, und an klaren Tagen grüßt majestätisch der ferne Berg Fuji herüber. Eine schönere und bessere Lage für die Universität im Zentrum der Millionenstadt und doch in ruhiger und schöner Umgebung, könnte man sich kaum denken, und darum sind heute alle von Herzen

22 KADO, S.179; KADO/KOSHINO, S.21; „Modern-building“: http://modern-building.jp/Max_Hinder.html; außerdem unter dem „japanisierten“ Namen Hindel: <http://www.japan-photo.de/mod-au44.htm>.

23 BA, R55/24212: Personalfragebogen 25.3.1942.

24 KADO, S.177, Foto 6; KADO/KOSHINO, S.19, Fotos 9, 10.

25 „Palais des Nations“, http://de.wikipedia.org/wiki/Palais_des_Nations.

26 BA, R55/24212: Personalfragebogen 25.3.1942.

27 Deutsche Gemeinde Tokyo-Yokohama an Max Hinder 15.8.40, AAPA, D 0003-2, Botschaft Tōkyō, Zu- und Abgänge 1940–45.

froh und dankbar, dass die göttliche Vorsehung es möglich machte, an diesem Platz zu bleiben, und den früheren Plan, die Universität vor die Tore der Stadt zu verlegen, nicht zur Verwirklichung kommen ließ.²⁸

Mit der Durchführung und Oberleitung beauftragte man Max Hinder. Gebaut werden sollten ein Vorlesungsgebäude, eine Aula, ein Pfortenhaus und ein Studentenwohnheim auf dem Gelände der Universität in Kioichô 7, Kôjimachi, Tôkyô. Aus dem am 15. Juli 1929 zwischen ihm und dem Rektor der Universität, Hermann Hoffmann, geschlossenen Vertrag geht hervor, dass er dafür ein Honorar in Höhe von 3 % der Baukosten bis 240.000 Yen und 4 % des darüber hinausgehenden Betrages erhalten sollte. Streitigkeiten aus diesem Vertrag sollten dem Österreichischen Konsulat ohne weitere Appellationsrechte unterbreitet werden, dessen Urteil sich beide Parteien unterwarfen.²⁹ An den Planungen war zeitweise auch Hinders Sohn Hans beteiligt, der sich von 1928 bis 1930 in Japan aufhielt.³⁰ Die Grundsteinlegung erfolgte am 30. Juni 1930.³¹

Die ursprünglichen Entwürfe Hinders, erhalten im Archiv der Sophia-Universität, zeigen einen reichlich bombastisch wirkenden riesigen Bau, der für den neuen Campus in Chitose vorgesehen war. Das Endprodukt, im Wesentlichen das noch heute existierende „Gebäude Nr. 1“ in Yotsuya, fiel dagegen wesentlich bescheidener aus. Nach einer Bauzeit von fast zwei Jahren mit allerhand Problemen und Verzögerungen konnten die neuen Gebäude im Frühjahr 1932 mit Feierlichkeiten eingeweiht werden, die sich über eine Woche hinzogen. Reichspräsident Paul von Hindenburg sandte ein Glückwunschtelegramm, und Außenminister Konstantin Freiherr von Neurath gratulierte der Universität, verbunden mit „dankbarer Anerkennung der Verdienste um die deutsche Kulturgeltung im fernen Osten“.³²

Gerade zu dieser Zeit mit ihrer nationalen Aufwallung in Japan nach dem „Mandschurischen Zwischenfall“ vom Vorjahr war Rektor Hoffmann in große Schwierigkeiten geraten. Einige katholische Studenten seiner Universität hatten sich nämlich geweigert, an shintoistischen Ritualen in der patriotischen Heldengedenkstätte Yasukuni-Schrein teilzunehmen und hatten damit eine nationalistische Propagandakampagne gegen die japanischen Christen ausgelöst.³³ Hoff-

28 *Jôchi Daigaku-shi shiryô-shû* [Quellensammlung zur Geschichte der Sophia-Universität], Bd.3, Tôkyô: Jôchi Gakuin 1985, S.255f.

29 Vertragstext japanisch und deutsch ebenda, S.5–11, 248–254.

30 KADO/KOSHINO, S.23, Anm.2.

31 *Jôchi Daigaku-shi*, S.244–247.

32 Ebenda, S.256–259.

33 Ebenda, S.73–114, 267–278. Dazu auch Hans Martin KRÄMER: *Unterdrückung oder Integration? Die staatliche Behandlung der katholischen Kirche in Japan, 1932 bis 1945*. Marburg: Förderverein Marburger-Japan-Reihe 2002, S.28–30; Kate Wildman NAKAI: „Coming to Terms with ‘Reverence at Shrines’: The 1932 Sophia University-Yasukuni Shrine Incident“, in: Bernhard SCHEID (ed.) with Kate Wildman NAKAI: *Kami Ways in Nationalist Territory: Shinto Studies in Prewar Japan and the West*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2013, S.109–153.

mann, offenbar bemüht, die Studenten seiner Universität vor dem Odium der vaterlandslosen Gesellen in Schutz zu nehmen und damit auch seine ganze Hochschule vor Schaden zu bewahren, schloss seine Festansprache mit den Worten:

Die katholische Kirche ist eine Weltkirche, die in allen Nationen das ihnen eigentümliche Gut bereitwillig anerkennt und darum auch in keinem Gegensatz zu dem steht, was man mit Recht am japanischen Volke bewundert. Der junge Japaner ist Angehöriger eines großen und mächtigen Kaiserreiches, von einer ganz eigentümlichen auf einer treuen Hingabe an das angestammte Kaiserreich beruhenden nationalen Geschlossenheit, das durch seine erstaunlichen Fortschritte auf allen Gebieten westlicher Kultur in unserer Zeit ein Gegenstand der Bewunderung für die ganz Welt geworden ist. Nun war zu jeder Zeit katholische Erziehung darauf bedacht, die Rechte der Autorität zu wahren. Sie zeigt, dass wahre Freiheit nicht völlige Ungebundenheit, nicht ein schrankenloses „Sichausleben“ bedeutet, sondern vielmehr Anerkennung aller Pflichten gegen Staat und Familie einschließt. Sie zeigt, dass der Einzelne nicht nur an sich zu denken hat, sondern auch alle die Pflichten anzuerkennen hat, die sich aus seiner Stellung in der menschlichen Gesellschaft ergeben.³⁴

Auffallend ist auch sonst, dass Hinder nach seiner Übersiedlung nach Yokohama dort und in Tōkyō verstärkt den Umgang mit Deutschen suchte. Er mag sich davon berufliche Vorteile versprochen haben, wie durch die bereits erwähnten Kontakte zu Pfarrer Reiners und der Sophia-Universität. Er geriet jedoch immer stärker in das Fahrwasser der Nationalsozialisten und wurde zum Sprachrohr völkischen Gedankenguts. Besonders aktiv war er neben der Deutsch-Japanischen Gesellschaft vor allem als „Mitglied auf Lebenszeit“ – nach eigenen Angaben „ehrenhalber“ – zunächst in der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG), einer im 19. Jahrhundert von deutschen Kaufleuten und Diplomaten gegründeten Vereinigung, die ursprünglich unpolitisch war, aber ab 1933 schnell von der NSDAP dominiert wurde. Hinder war 1927 eingetreten,³⁵ bekleidete ab 1931 das Amt des „Haus- und Wirtschaftswarts“ im Vorstand und gehörte bis 1936 dem Planungsausschuss der Gesellschaft an.³⁶ Warum er sein Amt am 1. April 1936 niederlegte, geht aus der Meldung in den *Nachrichten der OAG*³⁷ nicht hervor. In der Publikationsreihe der Gesellschaft war 1931 von ihm eine kleine Schrift über „Japanische Bausitten“ erschienen.³⁸

Hinder löste Ende Mai 1935 sein Baubüro auf³⁹ und widmete sich offenbar vor allem einer Propagandatätigkeit im Sinne des „neuen Deutschlands“. Er, der vorläufig noch Schweizer Staatsbürger blieb, konnte somit nicht NSDAP-

34 *Jōchi Daigaku-shi*, S.261.

35 *Nachrichten der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens* (NOAG) 13, 15.12.1927, S.1.

36 KADO/KOSHINO, S.19f.; BA, R55/24212: Personalfragebogen 25.3.1942; Auskunft von Christian Spang 26.9.2013, Leiter des Forschungsprojekts „OAG-Geschichte“.

37 NOAG 40, 1.6.1936, S.6.

38 *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens*, Bd.22 T1 E.

39 KADO, S.179.

Mitglied werden. Er war aber, seinen späteren Angaben im Personalfragebogen für das Propagandaministerium zufolge, während seiner Zeit in Österreich 1922/23 Mitglied im Bund Oberland (auch: Freikorps Oberland), Hundertschaft Innsbruck,⁴⁰ dem paramilitärischen Kampfverband der radikalen völkischen Thule-Gesellschaft. Von 1928 bis zur Abreise nach Berlin 1940 will er die Festbetreuung der Deutschen Gemeinde und der NSDAP in Tôkyô besorgt haben. Er soll schon 1933 in Japan „Aufklärende Reden über das Dritte Reich“ gehalten und in Druckform auf Japanisch veröffentlicht haben⁴¹, aber eine derartige Publikation konnte in japanischen Bibliotheken nicht ermittelt werden. Im gleichen Jahr erhielt er das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes „Für Verdienste um das Deutschtum in Japan“.⁴²

Als der Regisseur Arnold Fanck sich zu Dreharbeiten für seinen Film „Die Tochter des Samurai“ – ursprünglich geplanter Titel: „Heiliges Nippon“⁴³ –, eine deutsch-japanische Koproduktion (japanischer Titel: Atarashiki tsuchi = Neue Erde), 1935/36 in Japan aufhielt, übernahm Hinder die Rolle des Lehrers, der die junge Hauptdarstellerin in der deutschen Sprache unterrichtete. Es ist anzunehmen, dass er Fanck für den Film auch beraten hat, doch taucht er in dessen Memoiren und sonstigen Äußerungen merkwürdigerweise nicht auf. Fancks Kameramann Richard Angst aber bezeichnete Hinder als seinen Dolmetscher.⁴⁴ Wie sich bei der ersten Begegnung herausstellte, hatte Hinder 1909–10 als Zeichner im Architekturbüro von Angsts Vater Robert in Zürich gearbeitet.⁴⁵ Für Richard Angst war Hinder nicht nur als Dolmetscher wichtig, dessen Tätigkeit der Kameramann wie folgt charakterisierte: „Ich war dem Schicksal dankbar, diesen Mann getroffen zu haben, er war ein Japankenner, sprach fließend japanisch, schrieb auch japanisch, für mich war er ein unbezahlbarer Helfer in allen Situationen.“⁴⁶ In Angsts Fotoalbum findet sich eine Aufnahme, die ihn gemeinsam mit Hinder bei der Motivsuche zeigt.⁴⁷

40 BA, R55/24212: Personalfragebogen 25.3.1942.

41 BA, NS 15/158b: Propagandaministerium, Amt Kulturpolitisches Archiv an Hauptamt Wissenschaft 22.10.1942.

42 BA, R55/24212: Personalfragebogen 25.3.1942.

43 BA, RK J0028: mehrere Zeitungsartikel.

Zu dem Filmprojekt s. Janine HANSEN: *Arnold Fancks Die Tochter des Samurai. Nationalsozialistische Propaganda und japanische Filmpolitik*. Wiesbaden: Harrassowitz 1997.

44 Richard ANGST: *Siebenundvierzig Jahre objektiv gesehen*, Kap.8, S.IXa; ders.: *Hat es sich gelohnt? Ein Leben lang deutsche Filmgeschichte*, S.93. Beide Manuskripte im Nachlass des Kameramanns Richard Angst im Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin.

45 ANGST, *Siebenundvierzig Jahre*, Kap.8, S.VIIIa; ders.: *Die deutsch-japanische Expedition Dr. Arnold Fanck*, S.V, Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek.

46 ANGST: *Die deutsch-japanische Expedition Dr. Arnold Fanck*, S.V.

47 Album „Japan“, Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek.

Hinder und die Ausstellung „Großdeutschland“ in Japan

Im Jahre 1937 kam die Idee auf, in Japan – zunächst in Tôkyô –, eine umfangreiche deutsche Ausstellung abzuhalten. Veranstalter war die Zeitung *Ôsaka Mainichi* zusammen mit ihrem Schwesterblatt, der *Tôkyô Nichi Nichi*, deren Partner der Direktor des Japanisch-Deutschen Kulturinstituts in Tôkyô Walter Donat war, gleichzeitig Beauftragter für kulturelle Angelegenheiten des Landesgruppenleiters in Japan der Auslandsorganisation der NSDAP. Botschafter Herbert von Dirksen befürwortete eine derartige Schau mit Nachdruck und ließ in der Planungsphase wissen:

Ausstellungen, die fast stets auch etwas über fremde Länder bringen, finden in Japan immer wieder statt. Ausstellungen sind hier mit immer das beste Propagandamittel; alle erfreuen sich immer einer großen Besucherzahl, es gibt kaum etwas besseres, um dem japanischen Volk das nationalsozialistische Deutschland näher zu bringen.⁴⁸

Donat legte dazu im Januar 1938 einen siebzehnseitigen Entwurf vor, der auch von Dirksen befürwortet wurde. Außerdem, so der Botschafter, biete die Persönlichkeit Donats in Zusammenwirken mit der Botschaft jegliche Gewähr dafür, dass Vergangenes wie Gegenwärtiges unbedenklich und richtig zur Darstellung kämen.⁴⁹ Auch der Generalkonsul von Ôsaka sprach sich für eine derartige Großausstellung aus, nachdem mehrere kleinere deutsche bzw. deutsch-italienische Ausstellungen in der letzten Zeit auf großes Interesse in der japanischen Öffentlichkeit gestoßen seien und ein positives Bild des nationalsozialistischen Reiches vermittelt hätten. Sie waren von der Presse der Kansai-Region veranstaltet und durch die Zusammenarbeit mit Außen-, Innen-, Heeres- sowie Marineministerium Japans unterstützt worden und waren auch in anderen japanischen Städten und in Seoul gezeigt worden – aber offenbar nicht in Tôkyô –, vor allem in Warenhäusern.⁵⁰

Donats Entwurf nach sollte die Ausstellung – veranstaltet zum zweiten Jahrestag des Antikomintern-Abkommens – Geschichte in den Mittelpunkt stellen: Germanische Frühzeit – mit nachgebildeter Thingstätte –, Blüte des Ersten Reiches, Volk ohne Reich, Wege zum Zweiten Reich, Aufstieg und Untergang des Zweiten Reiches, Totengedenkraum, Deutschland am Abgrund (1919–33), das Dritte Reich, die Jugend des Dritten Reiches und eine Weihehalle des Dritten Reiches mit „monumentaler Führerbüste“. Die Ausstellung sollte sich durch Eintrittsgelder finanziell selbst tragen,⁵¹ eine Erwartung, die sich schnell als Illusion herausstellen sollte.

Das Auswärtige Amt in Berlin wandte sich nun zwecks Zusammenarbeit an das Propagandaministerium, und innerhalb einer Woche kam es zu einer Vorbesprechung zwischen beiden Ressorts. Daran nahmen nur ein Mitarbeiter aus dem

48 Dirksen an AA 27.5.1937, AAPA, R 104901, Ausstellungswesen 1937–1940.

49 Dirksen an AA 21.1.1938 mit Anlage, AAPA, R 104901.

50 Generalkonsul Wagner an AA 26.1.1938, ebd.

51 Donats Entwurf, ebd.

Auswärtigen Amt teil, dagegen vier des Propagandaministeriums – zwei davon aus dem künftig noch großen Einfluss ausübenden „Propaganda-Atelier“ – und trugen den Wunsch vor, den historischen Ausstellungsteil um einen Raum zu kürzen, um die „neue deutsche Wehrmacht“ in einer eigenen Abteilung vorstellen zu können, wovon man sich eine starke propagandistische Wirkung versprach. Die Ausstellung nahm dadurch einen stark martialischen Charakter an. Die in Deutschland anfallenden Kosten bezifferte ein Vertreter des Propagandaministeriums auf 60.000 RM.⁵² Einige Monate später legte das Propaganda-Atelier einen 16seitigen Gegenentwurf vor und forderte, die Geschichte von der Frühzeit bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs auf drei Räume zu beschränken – und nicht fünf wie in Donats Entwurf – und statt dessen „selbstverständlich“ das gegenwärtige Deutschland in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken. Letztes Ziel der Ausstellung sei es, Verständnis für das Dritte Reich und seine auf allen Gebieten geleistete Aufbauarbeit zu wecken.⁵³

Die Botschaft in Tôkyô räumte inzwischen einen „Rechenfehler“ ein, so dass von den zu erwartenden Kosten in Japan nur etwa die Hälfte, ca. 12.000 Yen, durch Eintrittsgelder hereinkommen würde.⁵⁴ Dem Auswärtigen Amt kamen nun Bedenken, ob genug eigene Mittel zur Verfügung stünden, zumal die Haushaltsordnung nicht zuließe, dass für den gleichen Zweck Mittel des Reichshaushalts an zwei verschiedene Stellen vergeben würden.⁵⁵ Schließlich aber leistete das Propagandaministerium einen erheblichen finanziellen Beitrag in nicht klar festzustellender Höhe.⁵⁶

Die deutsche Botschaft wies auf den zu erwartenden Gesichtsverlust hin, wenn man die bereits mit einem großen propagandistischen Aufwand angekündigte Ausstellung absagen würde, zumal man schon für den Monat September 1938 die entsprechenden Räume angemietet habe.⁵⁷ Donat stellte von Seiten seines Instituts einen Vorschuss von 3.000 Yen und eine Garantie für weitere 3.000 zur Verfügung, erwirkte von der Botschaft einen Vorschuss von ebenfalls 3.000 Yen und hoffte auf Zuwendungen von der Deutschen Gemeinde und ortsansässigen deutschen Firmen.⁵⁸

52 AA an Propagandaministerium 26.2.1938 und Niederschrift der Vorbesprechung 2.3.1938, ebd.; dazu auch Daniel HEDINGER: „Kulturen der Mobilisierung. Repräsentation von Krieg und Gewalt im japanischen Imperium 1937/38“, in: *Yôroppa kenkyû* (Universität Tôkyô) 11, 2012, S.107–127, hier S.120–122.

53 Entwurf des Propaganda-Ateliers an AA 15.6.1938, AAPA, R 104901.

54 Noebel an AA 1.3.1938, ebd. Die Kosten sollten schließlich sogar auf 16.800 Yen steigen (Donats Ausstellungsbericht als Anlage zu Ott an AA 26.10.1938, ebd.).

55 Strachwitz, AA, an Propagandaministerium 28.3.1938, ebd.

56 In einem Schnellbrief des Propagandaministeriums (Hasenöhl) an das AA vom 10.6.1938 ist von einem Beitrag von 130.000 RM die Rede, doch ist dieser Passus in den Akten des AA mit Bleistift gestrichen (ebd.).

57 Tel. Noebels 11.4.1938, ebd.

58 Donat an AA 12.3.1938, ebd.

Am 2. September eröffnete die Ausstellung in Tōkyō unter dem Titel „Großdeutschland“ und stieß nach dem Bericht des neuen deutschen Botschafters Eugen Ott auf größtes Interesse, zumal sie durch den Besuch einer HJ-Abordnung besonderen Auftrieb erfahren habe. Nicht nur der Premier und mehrere Minister hätten sie besucht, sondern auch zehn Prinzen aus dem Kaiserhaus, darunter mit besonderem Engagement Chichibu, der Bruder des Tenno. Die Unkosten vor Ort konnten durch die Verdoppelung des ursprünglich mit 25 Sen kalkulierten Eintrittsgeldes gedeckt werden. Im Oktober zog die Ausstellung nach Osaka, wo sie am 20. des Monats eröffnet wurde und drei Wochen lief.⁵⁹

Von nun an fungierte nicht mehr Walter Donat sondern Max Hinder als Ausstellungsleiter.⁶⁰ Botschafter Ott bemerkt zu dessen Einsatz in Osaka: „Ein besonderes Lob gebührt dem Architekten Hinder aus Tōkyō, der mit der technischen Vorbereitung der Ausstellung und der Aufstellung des Materials betraut war. Er hat seine Aufgabe ausgezeichnet gelöst.“⁶¹ Kurz darauf erbat Ott das Einverständnis, dass die Ausstellung noch in zehn weiteren japanischen Städten und eventuell in der Mandschurei gezeigt werden dürfe.⁶² Das Auswärtige Amt stimmte zu für den Fall, dass keine neuen Kosten entstünden und keine der Leihgaben auf Dauer in Japan zurückbehalten würde, und auch das Propagandaministerium erklärte sein Einverständnis.⁶³ Mit der weiteren Durchführung der Ausstellung wurde wieder Max Hinder betraut.⁶⁴ Die Ausstellungsstücke wurden allerdings reduziert, da ein Teil wieder ins „Reich“ zurück befördert wurde.⁶⁵ Als durch den Kriegsausbruch am 1. September 1939 die verbliebenen Objekte nicht nach Deutschland transportiert werden konnten, wurden sie „für die Dauer des Krieges“ im Tōkyōter Haus der Deutschen Gemeinde kostenfrei eingelagert.⁶⁶ Ott stellte in Aussicht, einen Teil der Ausstellungsstücke per Kurier auf der Sibirien-Route – also über die Sowjetunion – zurückzuführen. Ein abschließendes großes Lob ging an Hinder:

Ich darf abschließend darauf hinweisen, dass ein großer Teil der hervorragenden Wirkung der Ausstellung dem unermüdlichen Fleiß und der Ausdauer des Ausstellungsleiters Hinder zu danken ist, der die praktische Ausführung der Ausstellung trotz großer Schwierigkeiten selbständig übernommen hat. Zum Dank für diese Bemühungen möchte ich anregen, Herrn Hinder eines der angekauften Kriegsbilder von [Otto] Engelhardt-Kyffhäuser zu überreichen.⁶⁷

59 Ott an AA 26.10.1938 mit Donats Bericht als Anlage, ebd.

60 Hinders Anlage 2 zu Otts Bericht an das AA 16.2.1940, ebd.

61 Ott an AA 29.11.1938, ebd.

62 Ott an AA 9.12.1938, ebd.

63 Vermerk Seyfarts 13.12.1938 und Propagandaministerium an AA 14.12. 1938, ebd.

64 Ott an AA 21.12.1938; Dr. Braun, Deutsche Botschaft Tokyo an Legationsrat Strachwitz, AA, 31.1.1939; Anlage zu Otts Bericht an AA 8.3.1939, ebd.

65 Ott an AA 30.6.1939 mit Aufstellung Hinders als Anlage, ebd.

66 Ott an AA 19.10.1939, ebd.

67 Ott an AA 16.2.1940, ebd.

Hinders Abschlussbericht zufolge war die Ausstellung von insgesamt 2.104.000 Personen besucht worden. Sie hatte zunächst in Tôkyô und Ôsaka stattgefunden und danach – ohne Eintrittsgebühr zu erheben – in folgenden Städten: Nagoya, Kanazawa, Niigata, Shizuoka, Fukuoka, Kagoshima, Kumamoto, Kyôto, Sendai, Sapporo und Otaru.⁶⁸ Das Interesse litt aber an der letzten Station unter dem von Japan als Verrat empfundenen Abschluss des Hitler-Stalin-Paktes vom 23. August 1939.⁶⁹ Hinder hatte die Ausstellung 1938/39 zwar im Auftrage der Botschaft und des Japanisch-Deutschen Kulturinstituts organisiert, aber das Propagandaministerium behauptete, er habe sie im Auftrag des Propaganda-Ateliers betreut.⁷⁰ Dieses war der Propagandaabteilung des Ministeriums nachgeordnet und diente vor allem zur Herstellung von diversem Propagandamaterial, auch für das Ausland bestimmten Flugblättern und Plakaten.

Hinders Tätigkeit in Deutschland

Hinder, der sich also entsprechend bewährt hatte, reiste im Auftrag des Auswärtigen Amtes im Dezember 1940 nach Berlin, um dort eine „Kriegsausstellung“ zusammenzustellen, sie nach Tôkyô zu bringen und schließlich in Erweiterung der ursprünglichen Aufgaben Pläne für ein Ausstellungsgebäude in Tôkyô auszuarbeiten. Statt – wie ursprünglich vorgesehen – nur drei Monate von Tôkyô abwesend zu sein, hielt ihn diese Arbeit in Berlin fest, bis er wegen des deutschen Angriffs auf Russland im Juni 1941 nicht mehr über Sibirien nach Japan zurückreisen konnte. Ihm entstanden dadurch nach eigenen Angaben erhebliche finanzielle Nachteile wie Entschädigungen an Angestellte, Abfindungszahlungen, Steuern usw. in Tôkyô, die er durch den Verkauf seines Hauses habe decken können. Dabei habe das Auswärtige Amt per telefonischer Vermittlung geholfen. Den Resterlös verwalte der Kämmerer der Deutschen Gemeinde Tôkyô, aber Hinder behielt sich eine Ersatzforderung vor.⁷¹ Zu dieser Zeit lebte in Yokohama noch eine Frau Hinder, die keine deutsche Staatsbürgerin war und im Mai 1943 verzog, wobei die Quelle nicht aussagt, wohin.⁷² Dabei dürfte es sich um Hinders zweite Frau Anny gehandelt haben, von der er offenbar geschieden war. Jedenfalls hatte er am 2. November 1941 Magdalene, geb. Bender, geboren in Hannover, am 6.12.1906, geheiratet, die aus erster Ehe ein zehnjähriges Kind namens Glori mitbrachte, geb. 30.10.1931. Die Konfession seiner Frau gab Hinder mit „gottgläubig (luth.)“ an.⁷³

68 Hinders Anlage 3 zu Otts Bericht an AA 16.2.1940, ebd.

69 Ott an AA 16.2.1940, ebd.

70 BA, R55/24212: Aktenvermerk 20.3.1942.

71 BA, R55/24212: Personalfragebogen 25.3.1942.

72 AAPA, D 0003-2, Botschaft Tokyo, Zu- und Abgänge 1940–45, Mai 1943.

73 BA, R55/24212: Personalfragebogen 25.3.1942.

Im Fotoalbum („Japan“, Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek) des Kameramannes Richard Angst findet sich allerdings eine Aufnahme, die betitelt ist mit „Hinder-San mit Frau“, offensichtlich einer Japanerin.

Das Auswärtige Amt hatte nun allerdings keinerlei Verwendung mehr für den in Deutschland gestrandeten Hinder und versuchte ihn förmlich anderen Stellen aufzudrängen. Das Propagandaministerium erwog nach einigem Zögern, ihn zu übernehmen und im „Generalreferat für Messen und Ausstellungen“ einzusetzen.⁷⁴ Zunächst aber erklärte sich Dr. Ernst W. Maiwald, „Reichskommissar für die Weltausstellung in Rom 1942“, sowohl Hinder als auch dem Auswärtigen Amt gegenüber bereit, anlässlich der Übernahme von dessen gesamtem Vorgang „Großausstellung: Das kämpfende Deutschland“ für Tôkyô, ihn mit Wirkung vom 1. Januar 1942 fest zu übernehmen.⁷⁵

Als „Reichskommissar“ war Maiwald, im April 1939 von Hitler dazu ernannt,⁷⁶ mit der selbständigen Durchführung von Sonderaufgaben betraut und unterstand damit weder einem Ministerium noch einer sonstigen Behörde. Eine derartige Beauftragung durch Reichspräsident oder Reichsregierung war bereits in der Weimarer Verfassung vorgesehen und war von den Nationalsozialisten beibehalten worden. Maiwald verfügte daher über einen eigenen Etat. Das Propagandaministerium hatte aber beschlossen, zum 1. Januar 1941 in seinem eigenen Ressort ein „Generalreferat für Ausstellungswesen“ einzurichten und damit ebenfalls Maiwald zu beauftragen.⁷⁷

Die Abteilung Ausland im Propagandaministerium, geleitet von Prinz Friedrich Christian zu Schaumburg-Lippe, legte nun allergrößten Wert darauf, Hinder bei sich arbeiten zu lassen, da sie unter Personalmangel litt. Vor allem habe das Ostasien-Referat dringend eine Verstärkung nötig und hoffe, mit ihm einen Kenner der ostasiatischen Verhältnisse zu gewinnen.⁷⁸ Diesem Interesse kam entgegen, dass man im Hinblick auf die völlige Einstellung des inländischen Ausstellungs- und Messewesens und infolge der starken Einschränkung derartiger Aktivitäten im Ausland einschließlich der für 1942 zwar pompös angekündigten, aber inzwischen mit Schweigen behandelten Weltausstellung in Rom im „Reichskommissariat“ keine ausreichende Beschäftigungsmöglichkeit mehr für ihn sah, zumal auch Italien inzwischen mit Ausnahme der Mailänder Messe im April 1942 sämtliche Ausstellungen und Messen absagte.⁷⁹ Hinder betätigte sich daher vorläufig durch Aufklärungsvorträge für die Deutsch-Japanische Gesellschaft, die

74 BA, R55/24212, Reichskommissar für die Weltausstellung Rom 21.2.1942 [Maiwald] an Propagandaministerium.

75 Ebd., AA an Hinder 22.1.1942, und Leiter der Personalabt. an Staatssekretär Gutterer, Entwurf 19.3.1942, ebd.; in einem Vermerk vom 18.4.42 ist allerdings der 1.2.1942 als Einstellungstermin genannt, ebd.

76 BA, R55/178, Reichsminister (Goebbels) 3.4.1939 an alle Obersten Reichsbehörden.

77 *Die Tagebücher von Joseph Goebbels, im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands*. Hrsg. von Elke FRÖHLICH, Teil I, Bd.9. München: Saur 1998, S.43, 47.

78 BA, R55/24212, Abt. Ausland, Ministerialrat Prinz zu Schaumburg-Lippe 23.2.1942 an Herrn Staatssekretär.

79 BA, R55/24212, Leiter der Personalabt. im Propagandaministerium an Staatssekretär Gutterer, Entwurf 19.3.1942.

K.d.F.-Organisation und den Rundfunk sowie mit kleineren Artikeln in der Presse.⁸⁰ Kurz darauf hieß es: „Ob Hinder im Generalreferat richtig ausgelastet ist, erscheint wegen des Wegfalles von Messen und Ausstellungen in Deutschland und Italien zweifelhaft.“⁸¹

Das Ministerium sah allerdings Probleme darin, Hinders Gehaltsforderungen zu befriedigen, die sich auf mindestens 1200 RM monatlich beliefen.⁸² Eine Unterredung mit ihm am 19. März ergab, dass er auch mit der Organisation Speer zusammenarbeitete – möglicherweise in Zusammenhang mit der für 1942 offiziell noch immer geplanten Weltausstellung in Rom. Weil er mit vielen führenden Persönlichkeiten wegen seiner japanischen Kenntnisse in Berührung komme, so Hinder, sei er vom Auswärtigen Amt veranlasst worden, eine repräsentative Wohnung anzumieten, könne jetzt aber die monatlichen Zahlungen von 400 RM nur schwer aufbringen und finde keinen preiswerteren Wohnraum. Er hielt auch weiter an seiner Lieblingsidee einer Ausstellung in Tôkyô fest, da er die Mentalität des japanischen Volkes genau kenne und die Durchführung als hervorragendes Mittel ansehe, um das „Volksdeutschtum“ und die Parteibestrebungen zu fördern. Er würde jedoch einem propagandistischen Einsatz bezüglich Japans ebenfalls nicht ablehnend gegenüberstehen.⁸³ Hinder machte außerdem erneut geltend, dass ihm durch die kriegsbedingte Verhinderung seiner Rückkehr Kosten entstanden seien, die ihn zum Verkauf seines Hauses in Japan gezwungen hätten.⁸⁴ Das Propagandaministerium erwog daraufhin die Zahlung eines Mietzuschusses.⁸⁵ Hinder trat schließlich am 1. Juli 1942 in das Propagandaministerium ein. Sein Gehalt wurde auf 1200 RM festgelegt und die Zahlung einer Ministerialzulage erwogen.⁸⁶

Durch die sich hinziehenden Überlegungen und Verhandlungen verblieb Hinder also noch bis Juli des Jahres 1942 im Reichskommissariat von Maiwald. Die Probleme wurden noch dadurch vergrößert, dass er in der Auslandsabteilung nicht dem bisherigen Referenten Leopold G. Scheidl untergeordnet werden wollte, den er noch aus dessen Studienzeit in Japan her kannte.⁸⁷ Schließlich

80 Ebd. und Personalfragebogen 25.3.1942, ebd.

81 Ebd., Vermerk 18.4.1942. Ähnlich Leiter der Personalabt. an Staatssekretär Gutterer 12.4.1942, ebd.

82 Ebd., Leiter der Personalabt. an Staatssekretär Gutterer 19.3.1942.

83 Ebd., Aktenvermerk 20.3.1942.

84 Ebd., Personalfragebogen 25.3.1942.

85 Ebd., Leiter der Personalabt. an Staatssekretär Gutterer 12.4.1942.

Staatssekretär Leopold Gutterer unterstanden 1940–44 alle Abteilungen im Propagandaministerium außer der Presseabteilung unter Staatssekretär Otto Dietrich.

86 Ebd., Vermerk 11.8.1942.

87 Ebd., Vermerk ? Mai 1942, 18. und 20.5.1942.

Der Geograph Leopold G. Scheidl hatte einige Publikationen zu Japan aufzuweisen, darunter: *Die geographischen Grundlagen des japanischen Wesens*. Tôkyô: Kokusai bunka shinkôkai 1937.

wurde Hinder selbst an dessen Stelle mit dem Posten des Japan-Referenten beauftragt, und Scheidl behielt nur die Zuständigkeit für das übrige Asien.

Die Auslandsabteilung hatte seit Kriegsausbruch eine starke Ausdehnung erfahren und sollte federführend die Aufgaben mit anderen Stellen inner- und außerhalb des Ministeriums koordinieren, um die gesamte Auslandspropaganda einheitlich auszurichten. Bis April 1941 wuchs die Zahl der Referenten auf 41 an. Die Auslandsabteilung arbeitete daher auch mit dem Auswärtigen Amt, der Auslandsabteilung des Oberkommandos der Wehrmacht, dem Reichswirtschaftsministerium, dem Reichssicherheitshauptamt, der Auslandsorganisation und dem Außenpolitischen Amt der NSDAP, den Auslandsreferenten der Deutschen Arbeitsfront, dem Reichsarbeitsdienst sowie Akademien und Universitäten zusammen. Auf zwischenstaatliche Verbände wie die Deutsch-Japanische Gesellschaft übte sie schon durch Zuweisung finanzieller Mittel über die Stiftung „Deutsches Auslandswerk“, in deren Vorstand Auswärtiges Amt wie Propagandaministerium vertreten waren, entscheidenden Einfluss aus.⁸⁸

Unklar war noch immer, wer für die Besoldung Hinders im ersten Halbjahr 1942 aufzukommen hatte. In diesen sechs Monaten wurde ihm durch den Reichskommissar für die Weltausstellung Rom, Maiwald, ein Vorschuss von monatlich 1.200 RM gezahlt und das Propagandaministerium um Erstattung gebeten.⁸⁹ Letztlich sollten ja die Abmachungen, auch in finanzieller Hinsicht, ungefähr denen entsprechen, die Hinder seinerzeit mit dem Auswärtigen Amt vereinbart hatte und die ihm in Tôkyô zu einem Monatsgehalt von 1675 RM verholfen hatten. Als er auf Wunsch dieses seines Arbeitgebers nach Berlin gekommen war und infolge des Krieges mit der Sowjetunion nicht nach Japan zurückkehren konnte, zahlte ihm das Auswärtige Amt ein sogenanntes Wartegeld von 1200 RM. Das Propagandaministerium sah sich deshalb in der Pflicht, Hinder seinem bisherigen Einkommen entsprechend zu beschäftigen oder ihn finanziell angemessen zu entschädigen. Neben dem erwähnten Vorschuss von 1200 RM wurden bald darauf weitere Zahlungen an ihn in nicht genannter Höhe geleistet. Hinder bearbeitete in der Zwischenzeit im Auftrage Maiwalds das Projekt für das Gebäude der deutschen Messe in der Stadt Budapest, das auf deren Kosten errichtet werden sollte. Die Personalabteilung des Ministeriums empfahl, Hinder in der Abteilung A(usland) als außertariflich besoldeten Referenten einzustellen und ihm, da wegen der starken Einschränkung des Ausstellungs- und Messewesens im Reichskommissariat zur Zeit keine ausreichende Beschäftigungsmöglichkeit bestehe, außerdem eine Nebentätigkeit im Reichskommissariat und gegebenenfalls im Propaganda-Atelier zuzuweisen, dergestalt, dass er mit Nebenbetätigung etwa sein früheres Einkommen erreichen würde.⁹⁰

88 Willi A. BOELCKE, Hrsg. und Einleitung: *Kriegspropaganda 1939–1941. Geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium*. Stuttgart: DVA 1966, S. 141f.

89 BA, R55/24212: Reichskommissar für die Weltausstellung Rom [Maiwald] 21.2., 5.5. und 1.6.1942, an Propagandaministerium; ebd., Aufzeichnung 18.4.1942.

90 Ebd., Leiter der Personalabt. an Staatssekretär Gutterer, Entwurf 19.3.1942.

Der Personalfragebogen Hinders vom 25. März 1942, in dem dieser nun „Reichsdeutscher“ als Staatsangehörigkeit ausgab, und die sonst eingeholten Erkundigungen zu ihm fielen zur Zufriedenheit des Ministeriums aus. Betont wurde auch, der Kandidat habe in der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Tôkyô eine führende Rolle gespielt, sei dem deutschen Botschafter [Eugen Ott] dort persönlich gut bekannt und auch in japanischen Kreisen sehr geschätzt. Mit Botschafter Ôshima in Berlin sei er von Tôkyô her ebenfalls in enger Verbindung und komme öfter mit ihm zusammen.⁹¹ Ein Eintrag im Strafregister fand sich nicht, und auch der Chef der Sicherheitspolizei und des SD konnte auf Anfrage einige Monate später beruhigend mitteilen, dass über Hinder nichts Nachteiliges bekannt sei.⁹²

Hinders Propagandatätigkeit

Nun wurde der Aufgabenbereich Hinders definiert: Er solle innerhalb des deutschen Volksbildungswerkes mit Vorträgen über Japan (Land, Volk, Kultur usw.) eingesetzt werden.⁹³ Er machte sich unverzüglich an die Arbeit, hielt Vorträge – oft mehrere Tage hintereinander in unterschiedlichen Orten – und veranstaltete Fotoausstellungen.⁹⁴

Er bot Vorträge zu folgenden Themen an, zu halten zunächst in Berlin und Umgebung – später aber auch in anderen Landesteilen:

- Japan, Land und Volk
- Der japanische Zimmermann
- Die Entwicklung der japanischen Kultur von den Anfängen bis zum chinesischen Einfluss
- Die Haltung der Japaner im gegenwärtigen Krieg
- Japanische Kinder und Familie.⁹⁵

Außerdem erstellte er eine Fotoserie über Japan, die zu den Vorträgen verwendet werden sollte.⁹⁶ Er widmete sich auch weiter seinem Lieblingsprojekt, der – von offizieller Seite auf Eis gelegten – Großausstellung in Japan und verwendete daher im Sommer 1942 noch immer Briefpapier mit dem Kopf „Das kämpfende Deutschland. Ausstellung für Tokyo, Büro des Leiters Architekt Max Hinder. Berlin-Charlottenburg, Dahlmannstr. 5“.⁹⁷

91 Ebd., Zusatzdokument zu meiner (Leiter Pers.) Vorlage 19.3.1942 und Vorlage des Leiters A[usland] 23.2.1942.

92 BA, R55/24212, Auszug aus Strafregister 10.7.1942; Propagandaministerium an Reichssicherheitshauptamt 8.7.1942; Chef Sicherheitspolizei und SD [Heinrich Himmler] 14.11.1942 an Propagandaministerium.

93 BA, NS 15/135, Dr. Killer, Amt Kulturpolitisches Archiv an Auslandsorganisation der NSDAP 28.10.1942.

94 BA, R64 IV, Akten der DJG, Bd. 149 über Hinders Aktivitäten, Vorträge, Fotoausstellungen.

95 BA, R 64 IV, 149, Aktennotiz Foerstes 6.7.1942.

96 BA, R 64 IV, 149, Hinder an DJG 2.7.1942.

97 BA, R64 IV, Bd. 149.

Hinder war auch aktiv in der Deutsch-Japanischen Gesellschaft (DJG) und erhielt mehrmals ein Honorar. Er arbeitete eng mit deren Präsidenten zusammen, Admiral a.D. Richard Foerster. Für dessen Sammelwerk *Kulturmacht Japan*⁹⁸ lieferte er einen Beitrag, auf den noch zurückzukommen sein wird. Gelegentlich sah er aber offenbar seine Rolle auch darin, die DJG im Sinne des Propagandaministeriums zu überwachen.⁹⁹

Sein – im Auftrag der DJG erarbeiteter – Standardvortrag, zu dem ein langes Manuskript erhalten ist¹⁰⁰ und der von zahlreichen Lichtbildern begleitet war, lautete „Japan, Land und Leute“. Es findet sich in konzentrierter Form auch in dem von Richard Foerster herausgegebenen Sammelwerk. Darin betonte Hinder besonders die „nordische“ Herkunft des japanischen Volkes. Im Mai 1943 aber erlitt er einen Herzanfall und war von da an häufig dienstunfähig.¹⁰¹

Hinder war in diesen Jahren auch publizistisch tätig. Da aber seine schriftstellerische Tätigkeit „nur gelegentlicher Art oder geringfügigen Umfanges“ war, wurde er von der Mitgliedschaft in der Reichsschrifttumskammer befreit.¹⁰² In einem Buch „Erlebtes Japan“ lieferte er pflichtschuldig auch antisemitische Bemerkungen wie z.B. über die angebliche jüdische „Wühlarbeit“ gegen Deutschland in der japanischen Presse. Er bedauerte außerdem das mangelnde Verständnis der Japaner für die deutsche Haltung gegenüber den Juden.¹⁰³

In seinem Beitrag für Foersters Sammelwerk finden sich die Hauptgedanken seines Standardvortrages wieder: Die Japaner seien über die Ureinwohner der Ainu mit den Europäern rassisch verwandt. Weiße Haut sei daher häufig anzutreffen, und die Weiblichkeit helfe dabei aus einer gewissen Nostalgie heraus mit Schminke nach. Auch sonst würden Ähnlichkeiten zwischen hellenischen und nordisch-germanischen Völkern einerseits und den Japanern andererseits den Gedanken an eine gemeinsame Urkultur nahelegen: Heldenhafte Haltung, Nationalstolz, Opferbereitschaft, Treue, religiöse Kulte, Ahnenverehrung und Bedürfnislosigkeit.¹⁰⁴

Hinders Theateraktivitäten

Hinders Arbeit umfasste in Zusammenhang mit seiner Propagandatätigkeit auch eine beratende und lenkende Tätigkeit für Theateraufführungen. Der Hauptdramaturg des Städtischen Theaters in Freiburg/Br., Arthur Schneider, verfasste ein

98 Richard FOERSTER (Hrsg.): *Kulturmacht Japan. Ein Spiegel japanischen Kulturlebens in Vergangenheit und Gegenwart*. Wien: Die Pause 1942.

99 Günther HAASCH (Hrsg.): *Die Deutsch-Japanischen Gesellschaften von 1888 bis 1996*. Berlin: Edition Colloquium 1996, S.319f.

100 BA, R 64 IV, Bd. 149, S. 158–190.

101 BA, R55/24212, mehrere Meldungen 1943 und 1944.

102 Ebd., Präsident der Reichsschrifttumskammer an Hinder 10.11.1942.

103 Max HINDER: *Erlebtes Japan*. Innsbruck: Deutscher Alpenverlag 1943, S.175f.

104 Max HINDER: „Japaner“, in: FOERSTER, S.31–41. Ähnlich HINDER: „Die seelische Haltung des japanischen Volkes im gegenwärtigen Kriege“, in: *Leib und Leben* 10, Juni 1942, S.56f.

Drama mit dem Titel *Bushido* – also über den Ehrenkodex der japanischen Samurai –, das der Experte für Ostasiatische Kunst Prof. Otto Kümmel für „sehr Bühnenwirksam“ hielt und für Druck und Aufführung empfahl.¹⁰⁵ Foerster setzte sich daraufhin für eine Uraufführung in Leipzig ein und riet, Hinder wegen der Bühnengestaltung hinzuzuziehen. Die Premiere wurde für den 7. November 1942 vorgesehen.¹⁰⁶ Der Autor selbst pries sein Werk mit folgenden Worten an: „Die Taten des japanischen Soldaten sind uns nahe wie unsere eigenen; die Wege seiner Seele werden uns noch manches Rätsel aufgeben. Bis wir imstande sind, ihren Regungen ohne Schwierigkeiten zu folgen, kann es für die wirklichen Freunde dieses Volkes nur die Aufgabe geben, behutsam Brücken zu bauen.“¹⁰⁷ Foerster hatte nach der Lektüre des Manuskripts „das Empfinden, dass es wahrheitsgetreu und eindrucksvoll ist,“ wollte es aber „zur Sicherheit noch einmal durch einen Japan-Kundigen daraufhin prüfen lassen, dass auch von japanischer Seite keine Einwände gemacht werden können.“¹⁰⁸ Daher setzte sich das Leipziger Theater mit Hinder in Verbindung.¹⁰⁹

Dessen Rat war auch bei einem weiteren Theaterstück gefragt, das Curt Langenbeck, der Chefdramaturg des Bayerischen Staatsschauspiels, verfasst hatte. Es handelte sich um ein Drama mit dem Titel „Treue“, das die Geschichte der 47 *rônin* (herrenlose Samurai) behandelte, die den Tod ihres Herren rächten, aber für ihren Aufruhr rituellen Selbstmord begehen mussten und dies auch bereitwillig taten. Die eingereichte Inhaltsangabe endete mit den Worten:

Ich möchte diese Zeilen nicht beschließen, ohne darauf hingewiesen zu haben, dass nach meiner Überzeugung die Geschichte von den 47 deutsch-japanischen Herrn- und Heimatlosen nicht nur die japanisch-deutsche Freundschaft auszubilden helfen könnte, sondern auch, und vor allem, geeignet sein wird, uns im Geist des gegenwärtigen Krieges, also für diesen Krieg zu stärken: Treue um Treue – Ehre wem Ehre gebührt.¹¹⁰

Der mit der Prüfung des Manuskripts beauftragte Hinder kam jedoch zu dem Schluss, der Entwurf leide darunter, dass Langenbeck der Frauenrolle eine Wichtigkeit beigemessen habe, die im japanischen Original in keiner Weise den Tatsachen entspreche. Auch die von ihm kontaktierte japanische Botschaft habe deutlich abgewinkt. Hinder erklärte jedoch seine Bereitschaft, sich mit dem Autor zu einer Aussprache zusammzusetzen. Er wies darauf hin, am besten sei für die *rônin*-Problematik immer noch das zuvor in Münster aufgeführte Stück von Takeda Izumo,¹¹¹ einem Autor des 18. Jahrhunderts. Daran hatte Hinder selbst im

105 BA, R 64 IV, Bd. 188, Foerster an Freyberg 5.8.1942.

106 Ebd., Foerster an Otto Kümmel 5.8.1942

107 Ebd., Arthur Schneider an Foerster 4.8.1942.

108 Ebd., Foerster an Freyberg 13.8.1942.

109 Ebd., Notiz Foersters 14.8.1942.

110 BA, R64 IV, Bd. 62, Inhaltsangabe Langenbecks 1.8.1943.

111 BA, R64 IV, Bd. 62, Aktennotiz Trömls (DJG) über telefonische Unterredung mit Hinder am 6.10.1943.

Auftrag der DJG beratend mitgewirkt und ein Honorar von 200 RM erhalten.¹¹² Die Uraufführung hatte am 12. April 1942 stattgefunden. Langenbecks Version aber kam schließlich, wohl nach einigen Änderungen, am 8. März 1944 zur Uraufführung, an der auch Botschafter Ôshima Hiroshi und der Gesandte Sakuma Shin teilnahmen.¹¹³

Hinder in der Nachkriegszeit

Hinder versuchte, sich gegen Kriegsende von Böhmen aus mit seiner Frau in die Schweiz durchzuschlagen. In der Nähe der alten deutschen Grenze zum Sudetenland gerieten sie aber in einen Luftangriff, an dessen Folgen Magdalene Hinder am 2. Juli 1945 im Krankenhaus von Zwiesel (Bayerischer Wald) verstarb. Hinder selbst lebte ab 1945 bis zu seinem Tode in der niederbayrischen Kleinstadt Regen. Er fand eine Unterkunft im Rückgebäude des Gasthofs „Zur Post“, das an der Stelle der heutigen Volksbank-Raiffeisen-Bank am Regener Stadtplatz stand. Später arbeitete er 1950–52 auf seinem Fachgebiet an der Regener Berufsschule. Von 1960 bis zu seinem Tode wirkte er als freier Mitarbeiter am dortigen Architekturbüro von Siegfried Gaisbauer. Hinder war in Regen aktiv in der Organisation des Roten Kreuzes und der humoristischen Gesellschaft Schlaraffia. Er starb am 27.1.1963 und fand sein Grab auf dem Pfarrfriedhof der Stadt, wo auch seine letzte Frau Margareta („Grete“ 5.7.1908 – 23.9.2003) ruht, die er am 28.12.1959 in Regen geheiratet hatte.¹¹⁴

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Unveröffentlichte Quellen

1.1 Auswärtiges Amt, Politisches Archiv (zit. als AAPA)

D 0003-2, Botschaft Tokyo, Zu- und Abgänge 1940–45.

R 104901, Ausstellungswesen 1937–1940.

1.2 Bundesarchiv Berlin (zit. als BA)

NS 15/135, Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP (= Alfred Rosenberg), Auskunftersuchen an die Auslandsorganisation der NSDAP.

112 BA, R 64 IV, Bd. 7, Außerordentlicher Haushalt April bis Juli 1942; ebd., Bd. 26, Jahresbericht 1941/42.

113 BA, R 64 IV, 284, Heinrich STAHL: „Uraufführung des Bayrischen Staatsschauspiels: ‚Treue‘. Ein Drama nach den Japanern von Curt Langenbeck“, in: *Völkischer Beobachter* 9.3.1944.

114 Informationen, freundlicherweise übermittelt von Prof. Kado Yukihiro.

- NS 15/158b, Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Auskunftserteilung und Auskunftsersuchen an das Amt Wissenschaft.
- R 55/178, Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.
- R 55/24212, Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Personalakte Max Hinder.
- R 64 IV, Akten der Deutsch-Japanischen Gesellschaft (DJG), Bd. 7, 26, 62, 149, 188, 284.
- 1.3 Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek (Berlin), Nachlass Richard Angst
- Richard ANGST: *Die deutsch-japanische Expedition Dr. Arnold Fanck*, S. V.
- Richard ANGST: *Hat es sich gelohnt? Ein Leben lang deutsche Filmgeschichte*.
- Richard ANGST: *Siebenundvierzig Jahre objektiv gesehen*. Japan [Fotoalbum].
- 1.4 Sonstige Quellen
- KLOPFENSTEIN, Eduard: *Der Zürcher Hans Koller und die Anfänge des Skifahrens in Japan* (Manuskript, noch unveröffentlicht).

2. Veröffentlichte Quellen und Abhandlungen

- BOELCKE, Willi A. (1966): „Einleitung“, in: ders. (Hrsg.): *Kriegspropaganda 1939–1941. Geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium*. Stuttgart: DVA.
- CHENEY, David M.: „The Hierarchy of the Catholic Church“, <http://www.catholic-hierarchy.org/bishop/breiners.html> (letzter Zugriff: 12.08.2014)
- FOERSTER, Richard (Hrsg.) (1942): *Kulturmacht Japan. Ein Spiegel japanischen Kulturlebens in Vergangenheit und Gegenwart*. Wien: Die Pause.
- FRÖHLICH, Elke (Hrsg.) (1998): *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente*. Hrsg. im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands. Teil I, Bd. 9. München: Saur.
- GUBLER, Arnold (1944): *Erlebnisse und Gedanken eines Japanfahrers*. Bern: Kümmerly und Frey.
- HAASCH, Günther (Hrsg.) (1996): *Die Deutsch-Japanischen Gesellschaften von 1888 bis 1996*. Berlin: Edition Colloquium.
- HANSEN, Janine (1997): *Arnold Fancks Die Tochter des Samurai. Nationalsozialistische Propaganda und japanische Filmpolitik*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- HEDINGER, Daniel (2012): „Kulturen der Mobilisierung. Repräsentation von Krieg und Gewalt im japanischen Imperium 1937/38“, in: *Yôroppa kenkyû* (Universität Tôkyô) 11, S. 107–127.

- HINDER, Max (1931): *Japanische Bausitten*. Tōkyō: Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (= Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens; 22, Tl E)
- (1942a): „Die seelische Haltung des japanischen Volkes im gegenwärtigen Kriege“, in: *Leib und Leben*, 10 (Juni), S.56–57.
- (1942b): „Japaner“, in: FOERSTER, Richard (Hrsg.): *Kulturmacht Japan. Ein Spiegel japanischen Kulturlebens in Vergangenheit und Gegenwart*. Wien: Die Pause, S.31–41.
- (1943): *Erlebtes Japan*. Innsbruck: Deutscher Alpenverlag.
- Jōchi daigaku-shi shiryō-shū* (1985) [Quellensammlung zur Geschichte der Sophia-Universität], Bd.3. Tōkyō: Jōchi gakuin.
- KADO Yukihiro (1994): „Kenchikuka Makkusu Hinderu no keireki to sakuin ni tsuite“ [Leben und Werk des Architekten Max Hinder], in: *Nihon kenchikugakkai keikakukei ronbunshū* 465 (November), S.175–181.
- /KOSHINO Takeshi (1977): „Kenchikuka Makkusu Hinderu no keireki ni tsuite“ [Der Lebenslauf des Architekten Max Hinder], in: *Hokkaidō daigaku kōgakubu kenkyū hōkoku* 83, S.15–24; auch: <http://hdl.handle.net/2115/41397>; <http://www.japan-photo.de/mod-au44.htm> (letzter Zugriff: 12.08.2014).
- KOLLER VON WINTERTHUR UND THALWIL, Hans Albert (1920): *Studien zu M. von Ebner-Eschenbach*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde der philosophischen Fakultät der Universität Zürich. Begutachtet von Herrn Prof. Dr. Adolf Frey. Hamburg: Lütcke und Wulff.
- KRÄMER, Hans Martin (2002): *Unterdrückung oder Integration? Die staatliche Behandlung der katholischen Kirche in Japan, 1932 bis 1945*. Marburg: Förderverein Marburger-Japan-Reihe.
- „Modern-building“, http://modern-building.jp/Max_Hinder.html (letzter Zugriff: 12.08.2014).
- <http://www.japan-photo.de/mod-au44.htm>.http://modern-building.jp/Max_Hinder.html (letzter Zugriff: 12.08.2014).
- Nachrichten der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens* (NOAG) 13, 15.12.1927.
- Nachrichten der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens* (NOAG) 40, 1.6.1936.
- NAKAI, Kate Wildmann (2013): „Coming to Terms with ‘Reverence at Shrines’: The 1932 Sophia University-Yasukuni Shrine Incident“, in: SCHEID, Bernhard (ed.) with Kate Wildman NAKAI: *Kami Ways in Nationalist Territory: Shinto Studies in Prewar Japan and the West*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, S.109–153.

„Palais des Nations“, http://de.wikipedia.org/wiki/Palais_des_Nations
(letzter Zugriff: 12.08.2014).

PANTZER, Peter (1973): *Japan und Österreich-Ungarn. Die diplomatischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen von ihrer Aufnahme bis zum 1. Weltkrieg*. Wien: Institut für Japanologie der Universität Wien.

SCHEIDL, Leopold G. (1937): *Die geographischen Grundlagen des japanischen Wesens*. Tōkyō: Kokusai bunka shinkōkai.

SKI SPRUNGSCHANZEN ARCHIV:

<http://www.skisprungschanzen.com/DE/Schanzen/JPN-Japan/01-Hokkaidō/Sapporo/0377-Ōkurayama/> (letzter Zugriff: 12.08.2014)

STAHL, Heinrich (1944): „Uraufführung des Bayrischen Staatsschauspiels: ‚Treue‘. Ein Drama nach den Japanern von Curt Langenbeck“, in: *Völkischer Beobachter* 9.3.1944.

WERNER, Verena (2007): „Koller, Hans“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 7. Basel: Schwabe, S.335.



Abb. 1: Sophia Universität, „Gebäude Nr. 1“, Yotsuya-Campus. © Sophia-Universität

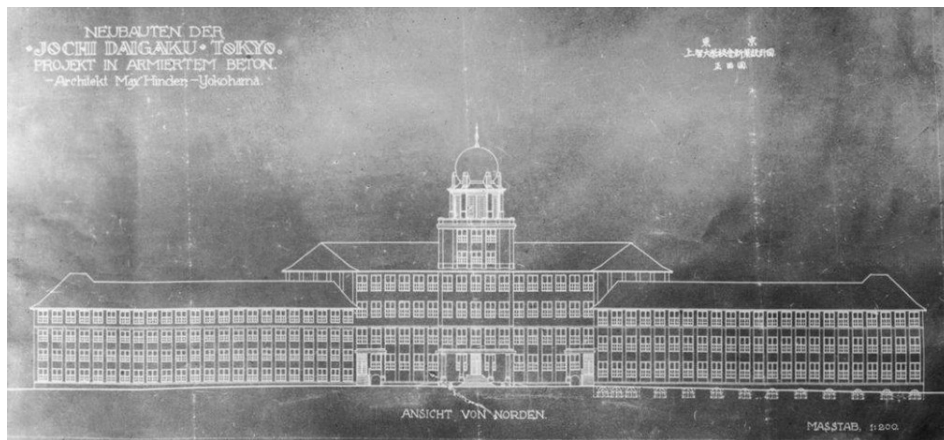


Abb. 2: Ursprüngliche Skizze des „Gebäude Nr. 1“, Yotsuya-Campus, das mit geringfügigen Änderungen gebaut wurde.

© 智大学史資料室蔵 / Sophia University Archives

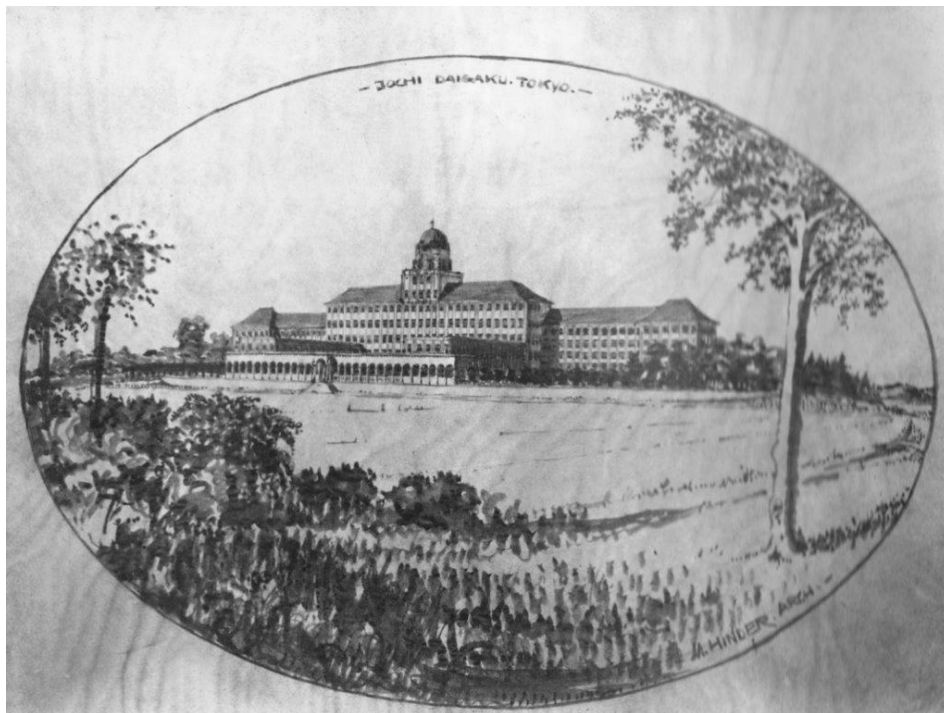


Abb. 3: Skizze des geplanten Gebäudes auf dem nicht realisierten Chitose-Campus

© 智大学史資料室蔵 / Sophia University Archives

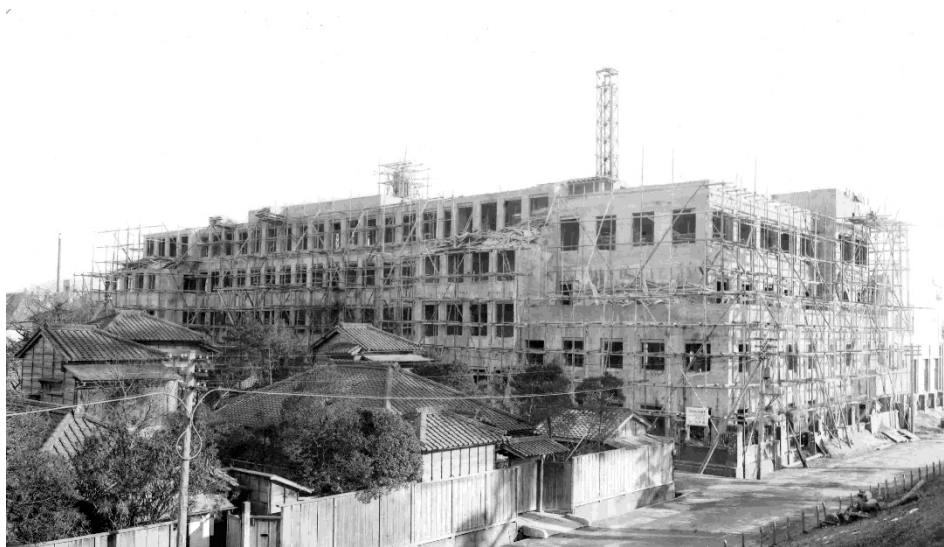


Abb. 4: „Gebäude Nr. 1“, Yotsuya-Campus im Baustadium
© 智大学史資料室蔵 / Sophia University Archives



Abb. 5: Sophia-Universität, Gebäude von 1927, abgebrannt am 14. April 1945
© 智大学史資料室蔵 / Sophia University Archives